

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 152.

Sonntag den 3. August.

1890.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den
Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

** Die Lage der Sozialdemokratie.

Durch das Sozialistengesetz wurde die Sozialdemokratie wie durch einen eisernen Ring zusammengehalten. Wenn sie durch dies Gesetz überhaupt Mitglieder verloren hat, so waren dies zweifelhaftes Elemente, an denen der Partei nichts gelegen sein konnte. Alle zielbewußten Elemente blieben ihr treu und durch dieses Gesetz, besonders durch die Härte, mit welcher unter Herrn v. Büttner die Ausweisungsbefugnis gehandhabt wurde, wurden sie zu Märtyrern. Märtyrer aber erzeugen immer neue Befehre, wie die Geschichte aller Verfolgungen, wie auch die des Kulturkampfes lehrt, welcher zahlreiche laur, gleichgültige Katholiken zu eifrigen Ultramontanen gemacht hat. Das Sozialistengesetz band ferner den Gegnern der Sozialdemokratie aus den bürgerlichen Parteien die Hände. Es ist nicht Zerkermans Sache, einem Gegner, der sich nicht genügend verteidigen kann, weil ihm die Hände gebunden sind, mit scharfen Waffen gegenüberzutreten. Auch den nichtsozialistischen Arbeitern waren die Hände gebunden. Nach den Urteilen, an denen man damals allgemein der Sozialdemokratie große Schuld zuschob, gab es auch in der deutschen Arbeiterwelt eine starke antisozialistische Stimmung. Viele Arbeiter, welche bis dahin eifrig der Sozialdemokratie gebührend, sagten sich damals von ihr los, ja manche bestritten, je ihr ernstlich angehangen zu haben. Das wurde mit einem Schlage anders, als das Sozialistengesetz erlassen war. Unter den nichtsozialistischen Arbeitern galt es von diesem Augenblick an für nicht nobel, der verfolgten Sozialdemokratie gegenüberzutreten. Auch nichtsozialistische Arbeiter fanden sich, wie viele Mitglieder der bürgerlichen Parteien veranlaßt, zu den Sammlungen für die Angehörigen der Ausgewiesenen, den unschuldigen Opfern der neuen Sozialpolitik, beizutragen, und von ihnen ist mancher allmählich zur Sozialdemokratie hinübergegangen worden. Das wird nun mit dem 1. October anders, der eiserne Ring fällt weg. Schon die Annäherung dieses Termins hat ihn wesentlich gelockert. Es treten sehr verschiedene Anschauungen innerhalb der Partei zu Tage und finden in der Presse Verbreitung. Die Führer finden nicht mehr den bisherigen Gehorsam, sondern energischen Widerstand. Die Organe der Führerschaft, wie das „Verf. Volksbl.“ versuchten es anfangs, den Gegensatz zu leugnen. Aber die kräftigsten Versuche in der letzten Donnerstagsnummer dieses Organs, Spaltungen innerhalb anderer Parteien zu entdecken und zu erfinden, und diese größer erscheinen zu lassen, als die Gegenfälle innerhalb der Sozialdemokratie, zeigen es, daß diese Gegenfälle der Partei sehr ernsthafte Schwierigkeiten bereiten. Große Schwierigkeiten machen der Partei schon die Folgen des 1. Mai. Theils ist die Unternehmungslust, wie im Berliner Bauergewerbe, dadurch so sehr gehemmt, daß die Arbeiter froh sein müssen, zu den bisherigen Bedingungen arbeiten zu dürfen; an das Durchgehen höherer Forderungen ist gar nicht zu denken. In anderen Orten haben sich die bisher uneiniglichen Arbeitgeber zu energischen Gegenmaßnahmen und zur Aufbringung von großen Fonds zur Unterstützung der durch Streike in Noth gerathenen Arbeitgeber vereinigt und dadurch ist die durch den 1. Mai eingeleitete Streikbewegung ins Wasser gefallen. Von einschneidendem Interesse ist dabei besonders Hamburg. Der seit dem 1. Mai dort herrschende Streik der Bauarbeiter war im Erstbesen; er ist aber wieder auf Neue angefaßt durch die Forderung, daß die, welche wieder zu den früheren Bedingungen Arbeit haben wollen,

aus den sozialdemokratischen „Fachvereinen“ austreten sollen. Hinter den Arbeitgebern steht dabei eine starke Vereinigung, welche ein großes Kapital zur Verfügung hat. Die Sozialdemokratie sieht ein, daß sie für die Zukunft viel an Vertrauen bei den Arbeitern verliert, wenn sie den Hamburger Streik nicht freigeich durchführt. Dazu sind aber sehr große Mittel erforderlich. Der Fall kommt der Sozialdemokratie so fern unangenehm, da sie gezwungen ist, jetzt und in nächster Zeit die große Opferwilligkeit der sozialdemokratischen Arbeiter für andere Zwecke vielfach in Anspruch zu nehmen. Die Reichstagswahl hat der Sozialdemokratie große Erfolge gebracht, sie hat aber auch ihre bereiten finanziellen Mittel vollständig erschöpft. Die große Zahl der sozialistischen Vertreter im neuen Reichstag ist einerseits sehr erfreulich für die Partei, aber bei dem Mangel an Mitteln, den auch wir beklagen, ist es für die Partei nicht leicht, die entsprechenden Mittel für diese große Zahl von Vertretern aufzubringen. Auch ist die Partei überreich an Plänen zur Verbesserung der Organisation, zur Ausbreitung der Agitation und zur Schaffung einer umfangreichen Beschäftigkeit, was Alles ungemein große Mittel beansprucht, die bis jetzt nicht vorhanden sind, sondern durch Bekräftigung der Parteigenossen beschafft werden müssen. Die Sozialdemokratie befindet sich also augenblicklich in einer nicht gerade angenehmen Lage und darnach wird man die Auslassungen ihrer Presse beurtheilen müssen.

Politische Uebersicht.

In **Rußland** wird durch die Gesessammlung am Freitag eine Verordnung veröffentlicht über die Kreierung einer temporären Section des Rigaer Bezirksgerichts behufs Erledigung der Civilsachen, welche diesem Gerichte von den früheren Gerichten des Gouvernements Woland abgeliefert wurden, resp. über Anstellung etatsmäßiger Translateure bei den baltischen Bezirksgerichten. — Zur Russifizierung Finnlands meldet die panslawistische „Nowoje Wremja“, die Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfs für den Zoll- und Münzanschluß Finnlands an Rußland habe bereits über die Hauptpunkte eine Einigung erzielt.

In der **französischen** Deputirtenkammer ist am Donnerstags eine Interpellation über die französische Auswanderung nach Argentinien zur Sprache gekommen. Minister Gonfons erwiderte, er lasse die zweifelhaften Auswanderungsagenturen verfolgen und den Beteiligten die Gefahren der trügerischen Versprechungen dieser Agenturen anzeigen. Der Deputirte de Mahy beantragte eine Tagesordnung, welche die Regierung auffordert, die Mittel zu finden, um die französische Auswanderung nach den Colonien zu lenken. Minister Gonfons nahm diese Tagesordnung an, welche auch die Kammer acceptirte.

Zur Lage in **Bulgarien** wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet, daß der dortige russische Botschafter vor dem Antritt seiner Urlaubsfreise gelegentlich seines Abschiedsbesuchs beim Sultan abnormals Einwendungen Rußlands gegen die Ernennung der bulgarischen Bischöfe in Macedonien erhoben hat. Wie verlautet, habe sich der Sultan auf die Versicherung beschränkt, daß die Uebergabe der Veras in keiner Beziehung einen feindseligen Akt gegen Rußland bedeute und dieselben nur dasjenige gewährten, was Rußland längst bestrawortet habe. Gleichzeitig wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet, daß die Uebergabe der Veras an die beiden bulgarischen Bischöfe bald nach dem Beiramsfeste erfolgen soll; es handle sich jetzt nur noch um die Ausfertigung der Urkunden.

Die Eifersucht zwischen Rußland und Oesterreich, Ungarn in Serbien überdrägt sich jetzt von dem politischen Gebiete auch auf wirtschaftliche Fragen. Nach der „Königsen Zeitung“ bespricht ein Bericht eines halbamtlichen Warschauer Blattes

die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens in eingehender Weise. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß es der russischen Industrie leicht gelingen könnte, Oesterreich vom serbischen Markte zu verdrängen. Da der Handelsvertrag Serbiens mit Oesterreich in kurzer Zeit abläuft, rath der Berichtserfasser seinen Landsleuten, Mittel und Wege zu ergreifen, um einen geeigneten Vertrag zwischen Rußland und Serbien zu Stande zu bringen. Er rath ferner, russische Fabriken in Serbien zu errichten. Ja, er hält es für möglich, daß die russische Industrie den gesammten slavischen Osten in kurzer Zeit gewinnen könne, wenn man die kluge Geschäftstüchtigkeit der Deutschen und Magyaren sich aneigne. Die oesterreichische Industrie geht einem schweren Kampf entgegen. Der Verlust des serbischen Marktes wird kaum zu vermeiden sein.

Ueber die Ausschreitungen der türkischen Anauten in Macedonien geht der „Daily News“ von ihrem Specialcorrespondenten in Pristina ein ausführlicher Bericht zu, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Ein ausländischer Consul bürgt für die Wahrheit der folgenden Thatfachen, welche zeigen, was die serbische christliche Bevölkerung von diesen wilden Stämmen zu leiden hat. Im vorigen Monat drangen die Anauten plötzlich in die serbische Schule in Pristina und schleppten die drei Schulmeister, sowie die Schullehrerin weg, welche sie einsperrten, nachdem letztere gefehndet worden war. Die türkische Regierung hielt es für angezeigt, die Schule nach diesem Zwischenfall für immer zu schließen. In einer Nachbarstadt wurde der Leiter der Schule ebenfalls eingesperrt und die Schule geschlossen. Die Eltern sind mithin genöthigt, ihre Kinder in die mohamedanischen Schulen zu schicken. Ein anderes, oft wiederholtes Verbrechen der Anauten ist, das Eigenthum eines serbischen oder bulgarischen Unterthanen zu umzingeln, die Inassen ihres Geldes und Viehes zu hebrauben und sie zu zwingen, den christlichen Glauben abzuschwören. Wenn sie sich dessen weigern, werden sie in brutaler Weise gezwungen, den Ort ganz und gar zu verlassen und über die Grenze getrieben. Vor etlichen Tagen belagerten 40 Anauten das große Anwesen eines gewissen Mutar Niamit unweit Pristina, dem mit einem Haushalt von 16 Männern und Frauen, alle wohlbehaftet, dem Angst Wiberstand leistete. Als der Abend anbrach, waren nur noch der Landwirth und seine 3 Söhne übrig und sie ergaben sich. Die Anauten fielen über sie her und hieben sie buchstäblich in Stücke. Dann warfen sie die Leichen in ein denachbartes Malsfeld, wo Ader und Geier sich täglich von dem Fleische nährten. Zwei Knaben, Söhne eines Landwirths Namens Kassarowich in Pristina, waren vor einer Woche mit den Kindern ihres Vaters in den Feldern, als ein Anaut sie fing und sie auf seinem Pferde nach Hause führend zu mißhandeln begann. Die Knaben wehrten sich, worauf der Anaut in Wuth gerieth und sie beide in Stücke hieb. Dann reckte er ihre Köpfe, Füße und Hände, sowie ihre Leiber in einen Sack, ritt mit demselben beim Hause des Vaters vorüber und warf denselben vor der Thüre nieder. Der Vater, außer sich vor Schmerz, fuhr mit dem Sack nach Utsch, ließ sich zum Aufschir führen und ehe ihn Jemand daran verhindern konnte, schüttelte er den graufigen Inhalt des Sacks vor den Füßen des Richters aus und rief: „Da, Pascha, sind meine Kinder! Was soll ich thun?“ Die türkische Regierung verküßert täglich, daß sie außer Stande sei, diese Zustände zu ändern. Es ist weit wahrscheinlicher, daß die Pforte, von dem Wunsche befeßt, sich die sehr werthvolle Unterstützung der Anauten als Grenztruppen im Falle eines Krieges zu sichern, sie thun läßt, was sie wollen.“

Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureaus“ aus Buenos Ayres vom Donnerstags ist in der Provinz die Ruhe immer noch nicht ganz wieder hergestellt. Auf den Geleisen der Südbahn wurden die Schienen aufgerissen und sind

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herabräger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 152.

Sonntag den 3. August.

1890.

Für die Monate August und September werden Abonnements auf den
Merseburger Correspondent
zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

** Die Lage der Sozialdemokratie.

Durch das Sozialistengesetz wurde die Sozialdemokratie wie durch einen eisernen Ring zusammengehalten. Wenn sie durch dies Gesetz überhaupt Mitglieder verloren hat, so waren dies zweifelhaft Elemente, an denen der Partei nichts gelegen sein konnte. Alle zielbewußten Elemente blieben ihr treu und durch dieses Gesetz, besonders durch die Härte, mit welcher unter Herrn v. Büttner die Ausweisungsbefugnis gehandhabt wurde, wurden sie zu Märtyrern. Märtyrer aber erzeugen immer neue Befehzte, wie die Geschichte aller Verfolgungen, wie auch die des Kulturkampfes lehrt, welcher zahlreiche laur, gleichgültige Katholiken zu eifrigen Ultramontanen gemacht hat. Das Sozialistengesetz band ferner den Gegnern der Sozialdemokratie aus den bürgerlichen Parteien die Hände. Es ist nicht Zedermanns Sache, einem Gegner, der sich nicht genügend verteidigen kann, weil ihm die Hände gebunden sind, mit scharfen Waffen gegenüberzutreten. Auch den nichtsozialistischen Arbeitern waren die Hände gebunden. Nach den Intentionen, an denen man damals allgemein der Sozialdemokratie große Schuld zuschob, gab es auch in der deutschen Arbeiterwelt eine starke antisozialistische Strömung. Viele Arbeiter, welche bis dahin eifrig der Sozialdemokratie gebührend, sagten sich damals von ihr los, ja manche bestritten, je ihr ernstlich angehangen zu haben. Das wurde mit einem Schlag anders, als das Sozialistengesetz erlassen war. Unter den nichtsozialistischen Arbeitern galt es von diesem Augenblick an für nicht nobel, der verfolgten Sozialdemokratie gegenüberzutreten. Auch nichtsozialistische Arbeiter fanden sich, wie viele Mitglieder der bürgerlichen Parteien veranlaßt, zu den Sammlungen für die Angehörigen der Ausgewiesenen, den unschuldigen Opfern der neuen Sozialpolitik, beizutragen, und von ihnen ist mancher allmählich zur Sozialdemokratie hinübergegangen worden. Das wird nun mit dem 1. October anders, der eiserne Ring fällt weg. Schon die Annäherung dieses Termins hat ihn wesentlich gelockert. Es treten sehr verschiedene Anschauungen innerhalb der Partei zu Tage und finden in der Presse Verbreitung. Die Führer finden nicht mehr den bisherigen Gehorsam, sondern energischen Widerstand. Die Organe der Führerschaft, wie das „Berl. Volksbl.“ versuchen es anfangs, den Gegensatz zu leugnen. Aber die kräftigsten Versuche in der letzten Donnerstagsnummer dieses Organs, Spaltungen innerhalb anderer Parteien zu entdecken und zu erfinden, und diese größer erscheinen zu lassen, als die Gegenfälle innerhalb der Sozialdemokratie, zeigen es, daß diese Gegenfälle der Partei sehr ernsthafte Schwierigkeiten bereiten. Große Schwierigkeiten machen der Partei schon die Folgen des 1. Mai. Theils ist die Unternehmungslust, wie im Berliner Bauergewerbe, dadurch so sehr gehemmt, daß die Arbeiter froh sein müssen, zu den bisherigen Bedingungen arbeiten zu dürfen; an das Durchgehen höherer Forderungen ist gar nicht zu denken. In anderen Orten haben sich die bisher uneiniglichen Arbeitgeber zu energischen Gegenmaßnahmen und zur Aufbringung von großen Fonds zur Unterstützung der durch Streike in Noth gerathenen Arbeitgeber vereinigt und dadurch ist die durch den 1. Mai eingeleitete Streikbewegung ins Wasser gefallen. Von einschneidendem Interesse ist dabei besonders Hamburg. Der seit dem 1. Mai dort herrschende Streik der Bauarbeiter war im Erstehen; er ist aber wieder aufs Neue angefaßt durch die Forderung, daß die, welche wieder zu den früheren Bedingungen Arbeit haben wollen,



laffungen ihrer Presse beurtheilen müssen.

Politische Uebersicht.

In **Russland** wird durch die Gefesammlung am Freitag eine Verordnung veröffentlicht über die Kreierung einer temporären Section des Rikaer Bezirksgerichts behufs Erledigung der Civilsachen, welche diesem Gerichte von den früheren Gerichten des Gouvernements Kiewland abgeliefert wurden, resp. über Anstellung etatmäßiger Translatoren bei den baltischen Bezirksgerichten. — Zur Russifizierung Finnlands meldet die panslawistische „Nowoje Wremja“, die Commission zur Ausarbeitung eines Entwurfs für den Zoll- und Münzanschluß Finnlands an Russland habe bereits über die Hauptpunkte eine Einigung erzielt.

In der **französischen** Deputirtenkammer ist am Donnerstag eine Interpellation über die französische Auswanderung nach Argentinien zur Sprache gekommen. Minister Gonfans erwiderte, er lasse die zweifelhaften Auswanderungsagenturen verfolgen und den Beteiligten die Gefahren der trügerischen Versprechungen dieser Agenturen anzeigen. Der Deputirte de Mahy beantragte eine Tagesordnung, welche die Regierung auffordert, die Mittel zu finden, um die französische Auswanderung nach den Colonien zu lenken. Minister Gonfans nahm diese Tagesordnung an, welche auch die Kammer acceptirte.

Zur Lage in **Bulgarien** wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet, daß der dortige russische Botschafter vor dem Antritt seiner Urlaubsfreise gelegentlich seines Abschiedsbesuchs beim Sultan abnormals Einwendungen Russlands gegen die Ernennung der bulgarischen Bischöfe in Macedonien erhoben hat. Wie verlautet, habe sich der Sultan auf die Versicherung beschränkt, daß die Uebergabe der Verats in keiner Beziehung einen feindseligen Akt gegen Russland bedeute und dieselben nur dasjenige gewährleisten, was Russland längst bestürwortet habe. Gleichzeitig wird offiziös aus Konstantinopel gemeldet, daß die Uebergabe der Verats an die beiden bulgarischen Bischöfe bald nach dem Beiratsfeste erfolgen soll; es handle sich jetzt nur noch um die Ausfertigung der Urkunden.

Die Eifersucht zwischen Russland und Oesterreich, Ungarn in Serbien überträgt sich jetzt von dem politischen Gebiete auch auf wirtschaftliche Fragen. Nach der „Königsen Zeitung“ bespricht ein Bericht eines halbamtlichen Warschauer Blattes

die volkswirtschaftlichen Verhältnisse Serbiens in eingehender Weise. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß es der russischen Industrie leicht gelingen könnte, Oesterreich vom serbischen Markte zu verdrängen. Da der Handelsvertrag Serbiens mit Oesterreich in kurzer Zeit abläuft, rath der Berichtserfasser seinen Landsleuten, Mittel und Wege zu ergreifen, um einen geeigneten Vertrag zwischen Russland und Serbien zu bringen. Er rath ferner, russische Fabriken in Serbien zu errichten. Ja, er hält es für möglich, daß die russische Industrie den gesammten slavischen Osten in kurzer Zeit gewinnen könne, wenn man die kluge Geschäftstüchtigkeit der Deutschen und Magyaren sich aneigne. Die österreichische Industrie geht einem schweren Kampf entgegen. Der Verlust des serbischen Marktes wird kaum zu vermeiden sein.

Ueber die Ausschreitungen der türkischen Arnauten in Macedonien geht der „Daily News“ von ihrem Spezialcorrespondenten in Pristina ein ausführlicher Bericht zu, dem wir Nachstehendes entnehmen: „Ein ausländischer Consul bürgt für die Wahrheit der folgenden Thatfachen, welche zeigen, was die serbische christliche Bevölkerung von diesen wilden Stämmen zu leiden hat. Im vorigen Monat drangen die Arnauten plötzlich in die serbische Schule in Pristina und schleppten die drei Schulmeister, sowie die Schullehrerin weg, welche sie einsperrten, nachdem letztere gefesselt worden war. Die türkische Regierung hielt es für angezeigt, die Schule nach diesem Zwischenfall für immer zu schließen. In einer Nachbarstadt wurde der Leiter der Schule ebenfalls eingesperrt und die Schule geschlossen. Die Eltern sind nicht genöthigt, ihre Kinder in die mohamedanischen Schulen zu schicken. Ein anderes, oft wiederholtes Verbrechen der Arnauten ist, das Eigenthum eines serbischen oder bulgarischen Unterthanen zu umzingeln, die Invasen ihres Geldes und Viehes zu hebrauben und sie zu zwingen, den christlichen Glauben abzuschwören. Wenn sie sich dessen weigern, werden sie in brutaler Weise gezwungen, den Det ganz und gar zu verlassen und über die Grenze getrieben. Vor etlichen Tagen belagerten 40 Arnauten das große Anwesen eines gewissen Mutar Niamic unweit Pristina, dem mit einem Haushalt von 16 Männern und Frauen, alle wohlbesaßnet, dem Angst Wiberstand leistete. Als der Abend anbrach, waren nur noch der Landwirth und seine 3 Söhne übrig und sie ergaben sich. Die Arnauten fielen über sie her und hieben sie buchstäblich in Stücke. Dann warfen sie die Leichen in ein benachbartes Matschfeld, wo Alder und Geler sich täglich von dem Fleische nährten. Zwei Knaben, Söhne eines Landwirths Namens Kafarewitsch in Pristina, waren vor einer Woche mit den Kindern ihres Vaters in den Feldern, als ein Arnaut sie fing und sie auf seinem Pferde nach Hause führend zu mißhandeln begann. Die Knaben wehrten sich, worauf der Arnaut in Wuth gerieth und sie beide in Stücke hieb. Dann hackte er ihre Köpfe, Füße und Hände, sowie ihre Leiber in einen Sack, ritt mit demselben beim Hause des Vaters vorüber und warf denselben vor der Thüre nieder. Der Vater, außer sich vor Schmerz, fuhr mit dem Sack nach Utsch, ließ sich zum Aufschir führen und ehe ihn Jemand daran verhindern konnte, schüttelte er den graufigen Inhalt des Sacks vor den Füßen des Richters aus und rief: „Da, Pascha, sind meine Kinder! Was soll ich thun?“ Die türkische Regierung verküßert täglich, daß sie außer Stande sei, diese Zustände zu ändern. Es ist weit wahrscheinlicher, daß die Pforte, von dem Wunsche befeßt, sich die sehr werthvolle Unterstützung der Arnauten als Grenztruppen im Falle eines Krieges zu sichern, sie thun läßt, was sie wollen.“

Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureaus“ aus Buenos Ayres vom Donnerstag ist in der Provinz die Ruhe immer noch nicht ganz wieder hergestellt. Auf den Geleisen der Südbahnen Eisenbahn wurden die Schienen aufgerissen und sind